

Gedichte

von

Anna Joachimsthal-Schwabe

1937

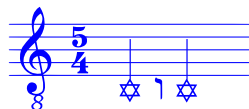
+

Noten für das Stück

Voskobari 650

für

klassische Gitarre



© 2023 Musikverlag Ulrich Greve
Musikverlag Ulrich Greve, Keßlerstr. 14, D-90489 Nürnberg
Website: <https://ulrich-greve.eu>
UG 1232

GEDICHTE

von

Anna Joachimsthal-Schwabe

1937

Meinem geliebten Mann,
meinem besten Freund.

EWIGER WANDEL

EWIGER WANDEL

Tag zu Tag
Und Jahr zu Jahr
Vergangenes zu Vergangenem
Und Ewiges zu Ewigem.
Alles ist Rückkehr.
Das All kennt keine Trauer.
Über die Tode der Jahre
Wölbt sich des Himmelsgebäudes
Ruhiges sicheres Lächeln —
Wandeln der Erdengestirne
Unfehlbar sichere Bahnen.
Nur das Menschengeschlecht —
gleichen Schicksals gewiss
Wie der Tag und das Jahr —
Erzittert im Wind der Vergängnis —
Erzittert ob ew'ger Gesetze
Ewig gleichen Geschehens.

EWIGER BEGINN

Leben und Tod ist eines.

In jedem Schlaf beginnen wir den Tod
Und jede Morgenglocke ruft uns wieder
Zurück zum Tag.

Leben und Tod —

Das Ungelebte ist beides.

Am Tage erharren wir das Leben —

Und kommt die Nacht

Erwarten wir den Tod.

Wir wissen — ohne Trauer, ohne Furcht:

Am Ende war dieses Harren —

Dies — „Vor den Ewigkeiten Stehen“

Das Leben selbst.

TRÖSTUNG

(Allen Einsamen unserer Zeit)

Zürne nicht denen,
die dich verstoßen
aus ihrer leichten Gemeinschaft!
Da sie dich meiden
weisen sie dich
zum Tor der verborgenen Wunder,
Denn ist es Geschenk nicht
dorthin zu gelangen
wo endlich
aus der Vereinsamung weitester Leere — plötzlich —
des Schöpfers tiefstes und lieblichstes Antlitz sich auftut?
Nur dem Verstoßenen öffnen sich
die heimlichsten Gärten der Schöpfung,
und — die Brudernähe des Seins,
die Nähe zu Tier und Baum,
zu Blume und Stern, zu jeglicher Kreatur
erblüht nur dem Einsamen
in dem dunkelsten Raum seiner Schmerzen:
ewige Lichtgeschenke des Vaters in den tiefen Nächten des
Lebens.

Da alles, was zu uns kommt,
nur — ein Berühren ist —
kein Halten —
ein Streifen nur — —
warum sollte die Liebe
mehr sein —
mehr sein als alles —
mehr als das Leben,
das auch nur
ein Wehendes ist — ein Zugewehtes?!
Es wissen längst diese Hände,
dass sie nichts zu halten vermögen — dass alles —
was sie empfangen
was sie ergreifen —
nur
Rast ist in ihnen —
in ihrer bereiten Mitte
nur
ein kurzes Verweilen.

Ach — könnte man doch
wie durch einen Wald
durchs Leben gehen —
und an den Menschen
wie an einem Baum
vorübergehen — —

An jedem Baum im Wald
gehn wir vorbei —
ihm nah — und zugewandt
mit Herz und Blick — doch
innerst — frei.
Nie lässt das Leben uns
Wandernde sein —
die Menschen reißen uns
mit Wort und Blick
in sich hinein.

Ach — könnte man doch
wie durch einen Wald
durchs Leben gehen —
und an den Menschen
wie an einem Baum
vorübergehen — —

TOD

I

Einmal wird es sein — dass alles schwindet,
Dass wir nichts mehr wissen, nichts mehr fühlen,
Dass uns nicht mehr Leid — nicht Liebe bindet,
Erde — rein und kühl — wird uns umspülen.
Schöpfung, die uns hielt in schweren Tagen
Einzig-liebende ein ganzes Leben:
Sie wird uns in ihre Mitte tragen
Sie wird heilende Verwandlung geben.

(Heimkehr)

II

Wo Liebe endet
sind wie bei Toten
Mund und Hände kalt.
Und wie bei Toten sind
die Augen groß geöffnet
leer und weit.
Sie gehen über Welt und Mensch hinaus
durch dieser Erde tonlos graue Wand
hindurch
in Gottes Herz.
Wo Liebe endet —
steht und harret
Gott selbst.

DER ERSTE ATEMZUG FRÜHLING

Menschen — Menschen! Fühlt ihr, wie die Straßen
Heute sich ganz anders um euch drehn!
Fühlt ihr, wie sich alle Menschenkinder
Heute anders in die Augen sehn!
Fühlt ihr es, wie unsere Herzen schneller
Unsere Schritte übers Pflaster jagen — —
Ist es nicht, als ob geheime Stimmen
Gute, helle Worte zu uns sagen!

Eine unerklärliche Erregung
Hat im Kosmos Mensch und Ding befallen,
Neue Rhythmen — Ahnungen von Freude
Zittern schon — verheißungsvoll — in Allen.
Menschen — Menschen! Steht — und atmet ein!
Jeder Atemzug ist wie Erlösung!!
Aus des Schicksals und des Jahres Bindung
Gehen wir in neues Leben ein.

OPFERUNG

Erde

in dein großes, ewiges Leben
goss ich mich aus
bis auf den letzten Tropfen.

Du tränktest deine Geschöpfe
mit meinem Blut —

Du speistest die Hungernden
mit meiner Liebe —

Meinen Brunnen
schöpften die Durstigen aus
meine Quelle
versickerte in Leid.

Und der Strom in mir
wurde harter Stein —
und die Liebe in mir
wurde hartes Leid —

Ich stehe trocken und leer.

Aber —

die Schreitenden blühen in meinem Blut.

Nun ist es leer — ohne Frage und Lächeln —
Schwarz — viel Schwarz
haben Menschen in meine Seele geworfen.
Nun ist dies Leben verschüttet —
alle Liebe erstickt —.
Ein Totes wandle ich unter Euch —
schweigend — ohne Blick — ohne Stimme.
Erst Gottes Liebe: der Tod — macht mich frei
entlässt mich aus eurer Knechtschaft —
aber dann — werde ich leben
und in reinem Lichte erblühen.

ELEGIE DER SCHWEREN

O die ihr sanfter seid
Und leichter lieben könnt als wir —
Die ihr die leichte Freude und den Scherz
Hergreifen könnt wie aus der nahen Luft:
Wie muss der arme Blick sich vor euch senken
Aus Scham vor dieser ungeheuren Schwere,
Die wie der Schatten eines Weltgebirges
Sich hinwirft über alles, was da ist.
Wir — Fremde — Ausgestoßene — —
Stehn vor dem Zauber leichtgebornen Lächelns
Wie vor den Gittern
Eines tiefen
Viel Wunder bergenden,
Verschlossenen Gartens!
Wir stehen immer nur — davor.
Wann käme es aus uns
Und käme nicht aus Leid
Und wär nicht Leid
Gewesenes und — überwundenes!?
O nur dies eine
— Auferstehung —
Der Gnadenschwere heiliges Lächeln — —
ist unser.

TROST

Sahst du je — dass einer Blume Angesicht sich von dir wandte?

Ist es nicht — Einssein,

wenn dein Lächeln

einsinkt in einer Blüte aufgetanes Himmelreich!

Sieh — ihre Blütenblätter

strecken und breiten sich — sehnsüchtige Glieder —

deinem Herz entgegen

und aus dem tiefen Kelch — dem Grund der Seele

zittern die Lippen ihres Angesichts.

O selige Bereitschaft einer Liebe!

Unsägliches Geschehnis eines Wunders!

Vergessene wir und Halb-verhungerte —

erwarten wir denn Liebe nur vom Menschen?

Ist nicht die ganze Schöpfung

ein großes dargebotenes Reich der Liebe!

Erwartet uns — das Wunder dieser Welt

nicht schon in jedem Tier?

Ist nicht sein Liebesdank — die Treue —

schon fast für kurze Erdenseligkeit genug?

Fühltest du nie,

wie jedes Ding, dem du dich gibst

sich dir zurückgibt?

Der Buche Rauschen und der Birke Zittern —

war es nicht oft — im grenzenlosen Schweigen —

die einzige Antwort!

Und — dies Vergehn — dies Aufgelöstsein in dem Raum der Welt!

in einem einzigen tiefen Augenblick:

Wenn du ertrinkst im Lichtmeer eines Sterns!

O schau umher —
du bist doch nicht allein!
Auch wo des Menschen Angesicht verstummt
erwarten dich der Liebe ewige Hände:
die Schöpfung ist für ihr Geschöpf bereit
und — jene Liebe, die dich nie enttäuscht,
schenkt nur das All.

Wie eine hängende Wolke
schwebt über jeder Erfüllung
Wehmut und Schwere.
Ach — es wächst aus der Wurzel
inniger Bindung
mit der Beseeligung gleichsam der Tod —
wächst —
und wird Schattengestalt
über der Liebenden Haupt.
So — tief im Seligsein
gewahrt einer im Auge des Andern
Dunkel — erschrecktes Ahnen —
Qual und Abschied,
Und in heißerer Umschlingung
wilderer Zärtlichkeiten
wehrt sich das Endliche —
während das Ewige, Ewig-Seiende:
der reifende Tod — ein gespenstischer Schatten
geistert über den Häuptern als des Lebens Gesetz —
als des Gesetzes Erfüllung.

FRAUENLEBEN

Ach wir so Vergänglichen!
Was bleibt von uns?
Nicht Name noch Werk,
Noch ein Hauch entliehener Schönheit.
Immer nur sind wir — Diesseits.
Sind Gefäß, das ein Tod zerbricht,
Und die Winde der Zeit
Jagen die Scherben ins Nichts.
Wer — nach dem Tod —
Hält unser Antlitz noch fest?
Ach eine Weile schmerzt
Ein leerer Stuhl und ein Bett
Und ein Heimweh bedrängt
Doch — — eine Weile nur.
Entgleitende Hände ziehen
Gestaltloses Werk: täglich mühseliges Tun
Mit sich hinab.
Was war — zerrann
Im Atem von Tag und Nacht.
Unsterblichkeit
Schweigt unser Gewesensein tot.
Ewigkeit
Nimmt uns namenlos hin.

AN DAS LEBEN

Vor meinen Augen uferlos das Meer —
vor meinen Augen uferlos das Leben —
und meine Augen — fiebernd suchen dich
im Meer — im Leben!

Bist du das Schiff, das fern am Horizont
erbarmungslos an mir vorübergleitet —
vorüber an den ausgestreckten Händen?

Bist du die Welle, die mich überströmt
mit Seligkeit, — dass ich die Augen schließe — —
die Welle — die wie die Erlösung kam —
und doch — über der Trunkenen im Sand zerrinnt?

Oder die Welle, die das Meer
aus der Umarmung mit dem Menschen
immer zurückreißt in den eigenen Schoß?

Oder bist du der Stern mit großem Licht,
der fern erscheint und fern verschwindet,
nur ew'ges Grüßen und nur ewiger Abschied?

O Leben — Meer —

was lässt du uns an deinen Ufern stehn
und lässt uns schauen — rufen — hungern — beten!!!

Du lässt uns an der eigenen Glut verbrennen!

Du lässt uns in dem eigenen Blut ertrinken:
um dann zuletzt — o Leben — Meer, —
als Stürzender, der nichts mehr von dir will
in deinen schwarzen Tiefen zu versinken.

DIE NACHT

Die Nacht allein weiß —
wie wir wirklich sind!
Am Tage lähmt uns Scham
Demut verhüllt sich
Anbetung wird klein
Das Licht entflammter Seele flackert fahl:
Der Tag schmilzt alles in sein Weiß.
Aber die Nacht —
ist wie ein zweites Sein.
Nur sie allein weiß —
wie wir wirklich sind!

WINTER

Nun fällt die silbern-gläserne Klarheit
in die Saiten der Welt —
Dem Traum entträumt sich die tiefere Wahrheit
Urlicht — Urtiefen erhellt.

Zukunft steht über weißer glitzernder Flur —
Zukunft rinnt unterm Eis durch atmende Stille:
In tiefster Gelöstheit ist alles Schlafende nur
des Schöpfers weiser, liebevoll ordnender Wille.

EWIGE RÜCKKEHR

Heimweh ist in uns
Zurückzukehren ins Ungeborene.
Um uns die selige Erde
Aber wir hängen schwer
Von den Tränen des Menschseins.
So groß wie die Erde
Ist unsere Sehnsucht:
Heimzukehren ins Ungeborene
Um — wiederzukehren einmal
Ohne Namen und Menschengesicht
Gestaltlose Wandelgestalt
Im unendlichen Raum.

BEGEGNUNGEN

LEITSPRUCH

Hinter dem Dunkel aller Schmerzen
wartet das Licht — —

O lasst uns tief lauschen in unsere Herzen,
hört — hört die Stimme, die zu uns spricht:
„Ich bin bei dir — fürchte dich nicht —
Ich bin bei dir — verzage nicht.“

— Hinter dem Dunkel wartet das Licht.

BESTIMMUNG

Die wir uns im tieferen Sein begegnen.
Auf den unsichtbaren, heiligen Wegen —
Müssen willig Stern und Stunde segnen,
Müssen Hände ineinanderlegen.

Unsere Seelen üben ihre Zeichen,
Ob wir fremd auch voreinander stehen
Und wohin wir — fliehend — auch entweichen:
Können wir dem eig'nen Herz entgehen?

Die wir uns im tieferen Sein begegnen,
Sind durch ewigen Strom im All verbunden —
Müssen willig Stern und Stunde segnen,
Müssen brennen — aus den heiligen Wunden.

Uns zu lieben — kamen wir ins Leben —
Uns zu lieben — sind wir uns gegeben.

Ach! dass wir gedankenlos — vermessen
Konnten unseres Kommens Sinn vergessen!

Wie wir qualvoll um einander bangen —
Brennend, uns verzehrend, uns verlangen:
Ach — es sanken in die Schmerzentiefen
Namen hin, mit denen wir uns riefen!

Und nun — können wir uns nicht mehr nennen,
Können — Aug in Aug — uns nicht erkennen!
Unsere Felder trennen steile Mauern
Hinter denen wir — vereinsamt trauern —

Dass der Herzen Kräfte auferständen
Und zu neuer Bindung neu sich fänden
Und in überströmender Verschwendung
Endlich schüfen — die erharrte Wendung!!

Uns zu lieben — kamen wir ins Leben —
Uns zu lieben — sind wir uns gegeben.

DER GEBENDE

Du weißt es nicht

aber

dein Unsichtbares

wandert

tagaus tagein

durch mein Ich.

Du weißt es nicht — —

Du durchschreitest der Seele Gemächer

die frohen und düstern

und segnest alles Seiende.

Vieles ist, das du nicht weißt —

vieles Leben, das von dir kommt.

Dein Geben

ist nicht das sichtbare —

es ist

gleich dem des Schöpfers,

dessen Antlitz sich uns verbirgt,

dessen Wille an uns geschieht.

Du weißt es nicht — —

aber

du wandelst

— ein Unsichtbares —

tagaus tagein

durch mein Ich.

AN — —

Dass ich Dich weiß
wirft vieles Lächeln in viel Traurigkeit.
Dass Du bist
nimmt allem Schwersein das Schwerste.
Denke ich Dich
schmerzt nicht der Straßen schreiendes Lautsein.
Meine Leere will nicht
Rausch noch Zerstreuung
nur das Nichts-tun will ich
das ganz erfüllte: — den Traum.
Der Traum ist noch immer
aller Wirklichkeit wirklichstes Sein.
Hinter meinen geschlossenen Lidern
lebt alles:
Speise für Hunger und Durst, das Brot für die Seele.
Wer das Schweigen gelernt, liebt das Verschweigen.
Das wahre Leben, das ungeheure — ist das ungesagte.
Nicht wahrnehmbar sind die gewaltigen
Freuden der Seele
und unsere Erfüllung ist:
„Das Geschehen im Unsichtbaren.“

DAS UNSICHTBARE LEBEN

Es ist nicht Sünde — dieses tiefste Leben.
Nicht wahrnehmbar, gewaltig in uns kreisend
Und unser Innerstes mit Kräften speisend:
Dies Spiel der Geister! Binden und Entheben. —

Es ist nicht Sünde — dieses Unsichtbare!
Die Rettung leerer Tage, toter Nächte, —
Die Große Abrechnung missbrauchter Rechte:
Dies Sommerherz — so vieler Winterjahre.

Es ist nicht Sünde — dies geheimste Leben!
Dies Knieen an selbst errichteten Altären!
Dies liebend — tausendfache Sich-gewähren; —
Dies leiseste Empfangen — stillste Geben:

Es ist nicht — Sünde — es ist reines Leben!
Es ist — der große ungeheure Wille
Des Schöpfers — der aus tonlos schwarzer Stille
Das Leben schuf — das wahre, helle Leben!

TRÖSTUNG

Mein Bruder — —
suchst du — menschverlassen —
des Schöpfers Antlitz:
schmiege dich ein
in das fliegende Haar einer Birke,
jeder Kelch einer Blüte
nimmt deine einsame Seele auf
und im Sturm
ist wehende Heimkehr zu Ihm.
Wolken
beugen sich zu dir herab —
naher Engel lichte Verkleidung.
Auch der Mond
ist deinem Wesen sehr nah
und der Sterne kühlendes Licht
weht heilendes Lächeln dir zu.
O entträume aus dir
Bitternis, erdene Schwere
diese kurze Weile des Hierseins.
Sieh die unendlichen Dinge
aus Gottes Hand,
deine wahren Gefährten.
Fühle — Beglückung des Da-seins:
zu schauen
in jeder Erscheinung
das Lächeln des Schöpfers.
Empfinde — Wohltat des Da-seins:
Ruhem zu dürfen — —
eingelassen freundlich in jede Zelle des Seins
wie in Gottes unendliche Hand.

LIEBE

I

Ich will nicht wissen,
wohin mein Weg geht —
ich will nicht wissen,
wohin dich dein Ziel weht
Hoch über alle Wege gestellt,
steht unser Sein
auf dem Gipfel der Welt.
Dort wartet Nacht und Mond und die Sterne
dort kreist der Raum und die ewige Ferne —
Die Stille wächst aus dem Herzen der Welt
und schließt uns ein unterm Sternenzelt.
Es ist kein Schreiten — und ist kein Gehn
es ist kein Fliegen — und ist kein Wehn —
es ist — ein Sinken und Wieder-erheben,
ein Fallen-lassen und Wieder-schweben,
es ist — ein rettungsloses Ertrinken
in seligsten Tod — ein seliges Versinken.
Und uns zu Häupten, am Gottesthrone,
flechten die Sterne die Strahlenkrone —
Und wenn sie die Krone aufs Haupt uns neigen:
fallen die Tränen in unser Schweigen.

II

„Er“ — den ich liebe, der mich weiß und liebt,
Dem ich gehöre, der zu mir gekommen.

„Er“, — der sich mir an jedem Tage gibt:
Er hat mich ganz von mir hinweggenommen.

Dass ich nur Er noch bin, — —
Und vor Dir stehe
Und nichts zu geben habe als — mein Schweigen. —
In das wir beide uns voll Demut neigen, —
Tiefwissend — dass Sein Wille — Seine Nähe.

Sommer

Sieh — — nun ist es auch in meinen Gärten Sommer worden
— —

Licht und Freude, — diese Langentbehrten
Klingen auf in jubelnden Akkorden.

Sommer — — meine Seele steht in Reife, —
Und von meinen Schultern stürzt es nieder — —
Nun ich Tod und Starre von mir streife — —
Lösen sich die träumeschweren Glieder.

Sommer — — ist ja Tanz im Feld von Ähren!
Ist ein Strömen — — ist ein Überfließen, —
Ist ein maßlos-seliges Gewähren,
Ist ein trunknes Ineinanderfließen.

Komm Geliebter! — Lass uns niedersinken,
Lieben uns in endlosem Begehren!
Lass im Kuss uns — Blut der Erde trinken;
Diese Schöpfung will uns nichts verwehren!!

FÜR MEINE RUTH

Wenn Du nur sprichst — dann will ich freudig schweigen,
Wenn nur aus Dir das Leben zu mir tönt:

Dann will ich mich in Dessen Willen neigen,

Der mich — durch Dich — mit mir versöhnt.

Er, — der mein Schweigen will, Er will Dein Singen!

Wie machte mich das Stummsein müde, wund!

Aus Dir ward Trost mir: auch im Widerklingen Sind wir der
unsichtbaren Stimme Mund.

Wenn Du nur sprichst — dann will ich freudig schweigen,

Wenn nur aus Dir das Leben zu mir tönt, —

Dann will ich mich in Dessen Willen neigen

Der mich — durch Dich — mit mir versöhnt.

FÜR MEINE ERIKA

I

Ja — ich gab aus hellen Himmeln und schwerem Blut
Dich in das Leben — mein Kind!
Es reifte in Dir das Helle wie das Dunkle, mein Kind!
Nun ruft Dich des Himmels Glanz und der Erde
Dunkel, mein Kind,
Und das Übermaß beider füllt Deine Seele.
O dass Einer es wöge — das große Zuviel
wenn es anwächst —
ehe die Schale sinkt —
denn wo sie sinkt — wartet das Leid.
Segne, segne mein Kind, Vater der Welt
eh die Träume aus Dunkel und Hell
Wirklichkeit werden — —

II

Wer rief Dich auf? Wer will die große Wende —
Wer will, dass Deine zarten Kinderhände
Im Miterleiden so gewaltig reifen,
Das Müde hallen und das Schwerste greifen,
Bereit empfangen Weisungen und Zeichen —
Vor keinem Schmerz, vor keinem Opfer weichen:
Dass aus der Kinderhand, die hingehalten —
Entströmt tief-mütterliches, heiliges Walten.
„Er“ ist's, der rief — Er schuf die große Wende,
Er gab Dir Mensch und Welt in Deine Hände —
„Er“ ist es, der durch Dich die Armen segnet,
Ihn ahne, wer Dir — Segnende — begegnet.

UNGESAGTES

Worte, die auf meinen Lippen liegen
nur für dich —
hast du nie vernommen —
Ach — sie flüchten vor dir und verwehn —
entfliegen —
scheuestes Entkommen.

Wie — wie sollst du wissen, was geschieht
lief in mir —
wirst es nie erspähen —
Alles zu dir — alles vor dir flieht
schmerzliches Geschehen.

Wer verschließt uns — und wer schließt uns aus
so in uns — dass uns keiner hört —
dass wir fremd in unserm eignen Haus —
unruhvoll — verstört —

Ach! das Wort, das — ungesagt — verbrennt,
ruf' es —
eh es wie ein Hauch verweht,
dass es — endlich — sich zu dir bekennt —
tausendfältig, jubelnd dir ersteht.

DER DICHTER

Dein Angesicht

steigt aus der Firnen Licht

und mit den Wolken streicht dein Wanderblick

hin über Kämme weiter Weltgebirge

landeinwärts

in mein Herz.

Dies ist dein Reich:

das stumme Menschenherz.

Aus seinem Schweigen

hebst du

verborgenes Leben in Musik.

Wir schwingen alle

— erweckte Saiten — von dir angerührt —

auf deiner Harfe als erlöster Klang.

DER ARZT

I

Du — mächtig durch Gottes Macht —
darfst bisweilen gewaltiger sein als der Tod.
Vor deinem Erscheinen verstummt er —
er flieht — ein Schatten vor deinen Füßen.
Und das Lächeln der Kranken weht dir entgegen,
und der Raum wird leicht über ihrer geängsteten Brust —
und es ist als spielte auf einmal
auf ihren blassen Händen und Wangen
ein unerklärliches Licht.

II

In den Nächten —
wenn die Kranken am einsamsten sind
ohne Schlaf — ohne Traum:
gehen behutsam die Türen auf.
Dann bist du — der Heiland,
der auf harten Bettranden sitzt
und Tröstung ins Herz flößt.
Dann — ist dein Antlitz fließende Träne — —
und Frieden strömt ein
in den Aufruhr der gepeinigten Leiber.
Und sie könnten aufstehn — die Leidenden — —
und wenn du gehst
wie Tanzende folgen
deiner gesegneten Spur!
Aber — dein Bann
hält sie zurück
und auf deinen Wink
sinken sie hin
in die Umarmung
ihrer tröstlichen Kissen.

KRIEGSTOD

(Meinem gefallenen Bruder)

Ein Feld — — ein fremdes Land,
und Nacht — —
und du allein, und Blut.
Du littest
und riefst nach mir —
und wolltest dich erheben — —?
— — heimwandern — —
an einer Mutter Herz
die offene Wunde legen.
Du warst allein!
Und eine fremde Erde hielt dich fest!
Wie schwer du dir mit einem Male warst, — —
zu schwer dich zu erheben.
Und so allein!
Fiel denn kein Stern auf dich!?
Es war doch Nacht!
Und legte nicht
des Sternes weißes Licht
sich lindernd
auf dein abschiedahnend Herz?
Sterne sind Gottes!
O, wo war denn Gott?
Ließ Er dich überträumen
Schmerz und Trennung,
und — o — nicht fühlen,
dein liebes Leben
dir enttroffen?
Du warst allein.
Und keiner weiß

ob bei dir waren
Gott und Stern.
Die Nacht — —
die Einzige dir nah — —
sie schweigt.
Und dieses Schweigen — — Schweigen
Jahr um Jahr!!
Du warst — —!
Wer weiß es noch — —
und wen
bewegt es noch — —
weint
einer — noch — um — dich!??

TRAUER UM RAINER MARIA RILKE

(Dem Dichter des Buches „Von der Armut und vom Tode“)

Unwirklich leicht — so haben deine Füße
Mit jedem Schritt die Erde nur berührt,
Unwirklich zart und so wie Flügelwehen,
Haben wir deine Nähe nur verspürt.
An dir hing nie der Erde Urgewicht!
Wie eine Liebe, die man in sich trägt,
Hast du im Atmen deiner Erdentage
Von Anbeginn den Tod in dir getragen.
Du trugst ihn leicht und liebend mit dir hin.
Nun nahm er dich — von dir,
Um dich zu tragen
Zu eines neuen Lebens neuem Sinn.
Denn hier war alles schon in dir erfüllt,
Die tausend schweren und die leichten Dinge:
Sie knieten vor dir — jedes — unverhüllt —
Sie wünschten nur, dass sie dein Mund besinge:
Und was wir je im Traum zu schauen wagen:
Du durftest es mit Gottes Worten sagen.
O, wer will unseres Herzens Stimme sein?!
Die Stimme all der Zarten, Namenlosen,
Im Antlitz Licht — wie Schein von gelben Rosen,
Und ist nichts anderes doch als — Heiligsein?
Wie hast du ihr Verborgensein erschaut —
Bist ihre dunklen Straßen mitgegangen —
Hast — über ihrem schweren Erdenbängen
Der Armut goldenen Himmel aufgebaut.
O unser Herz vermag nicht so wie du
Den Tod zu lieben, der dich von dir nahm —
Er nahm dich uns — sieh deiner Ärmsten Scham:
Aus Lieb missgönnen sie dir gar die ewige Ruh.
Was helfen Tränen, die nur du gesehn —
Was hilft der Unsichtbaren stummes Schrein:
Von nun an — werden wir noch ärmer gehen,
Von nun an werden wir noch stiller sein.

Dein Blut ruft so laut,
Dass meine Härte erschrickt.
Wo aber ist dein Herz,
Dass es mich riefte?
In dem dunklen Raum deines Wesens
Taste ich nach deiner Seele.
Ich will sie finden —
Dass sie sich neige
Über meine Armut —
Dass sie streichle
Meine Verlassenheit —
Dass sie sich — liebender mit verbinde
Als der wilde Strom deines Blutes.

TÄNZE

(An eine große Tänzerin)

I

In der Landschaft des Abends
Sehe ich dich
Den Tag entlassen aus deinen Händen —
Gigantisch gebietend,
Heraufbeschwörend
Die Geister der Nacht.
Du!
Verborgener Dunkelheiten
Wilde Beschwörerin!
Ungelöster Geheimnisse
Mächtige Offenbarerin.
Um deine Hüften spielen
Traumlichtschatten des Tags.
Um deine Hände wehen
Wolkenschatten der Nacht.
Aber dein Haupt
Überragt schon das Hiersein —
Ist der Blitz über uns
Und
Der Gottnähe stumme Verkündigung.

II

Die Erde steht in deiner Macht.
Dein ist der Raum, soweit die Erde reicht.
Dein Schreiten überschreitet alle Grenzen —
Die Himmelswände sinken vor dir ein —
Du zwingst die Erde über sich hinaus —
Willig — ist dir das Ewige.
Und wenn du kniest
Bist du allein der Raum.
Verschlungen —
Aufgesogen von deiner zauberwirkenden Gestalt
Ruht er in dir,
Und erst aus deinen Händen
Entsteigt er wieder
Sichtbar über uns und
Unermesslich
Über dir.
Die Erde steht in deiner Macht —
Ihr Ewiges erkennen wir
In dir.

Als Wartender vor Kommendem verharren:
Ist Missbrauch und Verrat am eigenen Leben!
Hast du dich nicht als Strömendes vergeben
an alles was dich hungernd, stumm erharrte:
Dann — hast du dieses Leben missverstanden,
denn nichts wird dein — nach dem du nicht verlangt
um das du nicht — eh dirs gehört' — gebangt,
das nicht schon dein, eh du es dir gestanden.
Nur — wenn wir uns rest-los ohn' Unterlass
Verschwenderisch an Welt und Mensch vergeben —
Furchtlos und rein in jedem Übermaß:
Dann war es gut — dann war es
„unser Leben“.

SOMMERRUF

Nun hast du meine Türen aufgestoßen.
Wild stürzt der helle Tag zu mir herein,
Und in mein tagfern, lichtentwöhntes Sein
Bricht Duft von reifen Feldern und von Rosen.

So nah das Leben hinter meinen Mauern? — —
Und soll ich nun die Hände nach ihm strecken?
Das Fremde will mich blenden und erschrecken.—
O, wie mich Licht und Duft durchschauern.

Ich fürchte mich noch einmal dort zu gehen.
Wo keine Wege bis ans Ende führen.
Ich zittre vor der Welt, vor meinen Türen, —
Die Seele ängstigt sich ins Licht zu sehen.

Nun hast du meine Türen aufgestoßen —
und nimmst mein Herz — nimmst meine scheuen Hände —
—

Und überschweigst die Fragen nach dem Ende,—
Und führst mich in den Duft von Korn und Rosen.

DIE VERLASSENE

Was rissest du das tote Herz an dich
und fülltest es mit Atem und mit Sein
und tropfstest Blut von deinem Blut hinein
und gabst des Lebens schwere Seligkeit
in arme, leere, glückentwöhnte Hände?!
Und locktest auf die reife Sommererde
die Taumelnde — heraus aus tiefem Tod
und stelltest sie, vom Wunder überloht
in eines Mittags grelles, weißes Licht
und — — gingst — —
Siehst du die vollen Schalen niederbrechen,
hörst du im Schlaf das leere dumpfe Tropfen,
hörst du des vollen Herzens leeres Klopfen
und — lässt — sie — stehn —
im grellen, weißen Licht — —?!!

EINER FREMDEN IM EISENBAHNCOUPÉ

Über deiner Jugend hängt Nacht.

Die Sonne will nicht aufgehen über deinem Antlitz.

Deine Lider hebt kein Morgen ins Licht.

Fremdes Kind

Den Tag einer Bahnfahrt

Halte ich dich —

Unsichtbar

In den Armen meiner Seele.

Ist Keiner, der dich erwartet

Am Ziel deiner Reise?

Wohin entgleitest du meinen Armen,

Wenn der Zug hält?

Wer bettet deine Jugend an sein Herz?

Fremdes Kind — —

Immer nur ist es — ein Finden

Und nie — ein Halten.

Wohin gleitest du

Wenn der Zug hält?

FLUCH

Wir stehen enggedrängt — so Mensch an Mensch
Und frieren doch — und fühlen keine Wärme
Und sind allein
Und schlafen jede Nacht
In unseren fremden Betten weinend ein.

Und dieses wird das ganze Leben sein:
Ein ewiges Stehn und Harren,
Ein stummes Ausschau'n
Und ein stummes Fragen
Und ein Verblühen in dem eigenen Blut
Und ein Verglühen in der eigenen Glut,
Zusammenbrechen in den eigenen Armen,
Erfroren und verdorrt.

LITANEI DER ARMEN

Wir lernen, auch für das Geringste danken,
Selbst, wenn ein kleiner Stern herniederfällt —
Er fällt als Licht in unsere leere Welt — —
Wir lernen, auch für das Geringste danken.

Wir sind so arm an warmer Seligkeit —
Wir halten nichts in unsern flücht'gen Händen — —
Wir wissen nichts von seligem Verschwenden —
Wir sind so arm an warmer Seligkeit.

Das Leben ist ein ewiges Entgleiten.
Nichts dürfen wir mit unserer Seele halten.
Manchmal — ein Lächeln und — ein Händefalten —
Das Leben ist — ein ewiges Entgleiten.

So lernen wir, für das Geringste danken —
Denn wir sind arm an warmen Seligkeiten.
Das Leben ist ein ewiges Entgleiten;
So lernen wir — für das Geringste danken.

Ach — nur aus dem Gesetz des Geistes:
der Liebe
geschehen noch Wunder.
Zärtlicher Ruf — unhörbar
rufender Blick — unsichtbar
Widerklang Gottes
ewig und unzerstörbar:
menschliches Angesicht!
O Wirklichkeit — o Erinnern — — —
Ach — es steigt aus warmem Atem und Traum
die versunkene Insel Menschlichkeit auf.
Blick und Wort —
sanftes Berühren von weit —
Ahnung von nahen Händen — von Trost — —
Erstarrung taut.
Scheu — hinter geschlossenen Lidern
auftut sich der Blick.
Aus dunkler Mitte schwingt
ein zaghaftes Lächeln im Raum —
aus der Verschüttung
aufersteht das Herz.

ABSCHIED

Wie eine Tür ins Schloss fällt
hinter einem der geht
und nicht zurückkehrt —
so gehen die Geliebten
an einem ungeahnten Tage
jäh von uns.

Wir aber — verharren
in unbeweglicher Gebärde nachlauschend — —
grellem Klang des Türschlags
und längstverklungenen, entfernten Schritten.

Wir wissen —
erhöben wir uns jetzt
sie zu ereilen —
wir hielten sie — vielleicht.

Allein —
gelähmt vom Schmerz vorgeahnter Armut
bleiben wir —
hingebannt an Türensclag und Schritt.

Indessen — gehen sie — —
hinter den zugefallenen Türen —
zu neuen Leben — einer neuen Welt.

AN GOTT

VORSPRUCH

Dunkel und Hell ist ins Leben gegeben,
Aus Dunklem und Hellem formt sich das Leben.
Dem Menschen wird von des Himmels Gewalten
Helles und Dunkles hingehalten.

Dunkel und Hell — — vor diesen beiden
sind wir zur Wahl gestellt, uns zu entscheiden.
Wer als Teil des ewigen Lichts will brennen
Muss kämpfend und ringend sich zu ihm bekennen.

Die wird kein Unheil, kein Leiden beugen,
Die für das Licht auch im Dunkel zeugen.

MENSCH IN NOT

Weißt Du, mein Gott — dass wir in jeder Nacht
Vor Deiner Türe stehn mit leerer Schale
Und dass wir — hungernd — wanken jede Nacht
Von Deiner Türe — wie von einem Mahle.
Wer stößt die Riegel vor?! Wer schließt uns ein!
Wer lässt die Opfer sich nie ganz enthüllen!
Wer wälzt vor unsere Füße Stein um Stein —
Wer will es, dass die Schalen sich nie füllen?!
O Stimme unsres schmerzlichen Gerichts!
Was lockst du uns an türenlose Wände?!
Wir sind bereit — wir harren Deines Lichts —
O füll — mit Dir — die Leere unserer Hände.

DIE IRRENDEN

Sie glauben — da kein Lichtschein Dich verrät,
Sie in der Städte Hast Dich übersehen
Und ach — nicht fühlen, wenn sie vor Dir stehen:
Gestalt und Spur von Dir sei längst verweht.

Wie sollen sie, mein Gott, Dich auch erkennen!
Sehn sie den Stern, der über ihnen steht
Und spüren sie den Hauch, der sie umweht:
Die stummen Zeichen, die Dich täglich nennen?!

In Deiner Güte gehen sie wie blind.
Erst einer Not aufrüttelndes Gericht
Treibt sie vor Dein verzeihend Angesicht,
Wo sie verloren stehen wie ein Kind.

Du aber — rechnest nie und nimmst sie an
Und segnest Jeden, der Dich endlich findet
Und heilest ihn, dass er nicht ganz erblindet
Und führst ihn — Schritt für Schritt — zu Dir heran.

Der hat des Lebens Tieferes erkannt,
Ihn lockt nicht mehr der Städte wildes Tun,
Der ganz der Gottesschöpfung zugewandt,
In ihr sein Ziel weiß, schaffend — und im Ruh'n.

Um ihn sind Himmel, Weite, Tal und Berg
Und guter Tiere stilles, frohes Sein,
Es fühlt sich Jedes tief als Gottes Werk
Und ist beglückt, von Ihm geliebt zu sein.

Ihn quält kein Ziel, der so das Sein erkannt
Und Freude wird, was er auch immer tut.
Wer ganz der Gottesschöpfung zugewandt
Ist Teil von ihr, in der er — schaffend — ruht.

Du bist — wie Blume, Stern und Licht —
mir nah und gut.
Aus dir strömt Gottes reines Augenlicht
tief in mein Blut.

Du bist — wie Blume, Stern und Licht —
in meinem Kreis.
Du siehst in mich wie Gottes Angesicht,
das um mich weiß.

Ich habe dich! Und Blume, Stern und Licht!
So viel ist mein!
Ich darf im Schein von Gottes Angesicht
hier fröhlich sein.

Und wär' ich nichts
als eine Wand, die — unscheinbar
Tag für Tag und Jahr um Jahr
Deiner Stimme Echo war,
im Widerklans; Dich weithin trug —
es wär' genug.

Und wär' ich nichts
als eine Hand, die — unmerkbar
Tag für Tag und Jahr um Jahr
Deines Willens Werkzeug war,
als kleiner Trost sich weithin trug —
es wär' genug.

Und wär' ich nichts
als nur das Band, das — unsichtbar
Tag für Tag und Jahr um Jahr
zwischen Dir und vielen war,
die Brücke, die sie zu Dir trug —
es wär' genug.

Und wär' ich nichts
als Körnlein Sand, das — unscheinbar
Tag für Tag und Jahr um Jahr
ein Teilchen jenes Bodens war,
der Deines Reiches Same trug —
es wär' genug.

Ich möchte, dass einer mich riefe!
Wen das Meer an Gottes Ufer geworfen —
hört keine menschliche Stimme mehr.
Ich träume — von einer Stimme
über das Meer her zu mir — —
Warum ruft keiner!!
Da mich Gott ans Herz nahm,
hat die Welt meinen Namen vergessen.
Da mein Name verging —
vergehe auch meine Gestalt.
Rufe — ruf' mich zu Dir
mit neuem Namen zu neuer Gestalt,
Vater — rufe mich bald — —.

VERSÖHNUNG

I

Du kamst — zu versöhnen.
Alle Verzweiflung am Menschen
vergisst sich in dir.
Was die Andern zertraten —
ersteht unter deinen Füßen.
Du wandelst — —
heilige Menschenkerze
in die Erstorbenheit unserer Seelen
als des erinnernden Gottes Tröstung:
DU — das große Versöhnende!

II

Dass ich — manchmal — des Menschen wegen
die Erde zu lieben vergaß:
Dir bitte ich es ab.
Du bist so schön — so tief
dass einer Menschheit Dunkel und Grausamkeit
in dir ertrinkt.
Dein Licht
schlägt goldene Brücken
über der Menschenentfremdung grausige Schächte.
Von dir
sind alle Schatten überhellt.
Um deinetwillen
muss ich von neuem
den Menschen lieben.

VERSÖHNUNG

III

Ich flackere — auferstandens Licht
in deinem Atem.

Gibt es noch Engel
die Gott heimzurufen vergaß —
um unserer schwersten Tage willen?

Himmlische Wanderin — Wundergestalt der Erde
Du bist!!

Meine Knie küssen den Boden — im Gebet des Dankes.

BEWAHRUNG

Immer wieder — aus großer Not — brandet mein Schiff
an sichere Ufer — —

Der mich bewahrte vor jedem zerstörenden Riff —

Der große Rufer —

Immer wieder lenkt mich Sein großer Wille
in die Geborgenheit — in die Stille
guter Hände — —

Immer wieder — aus großer Not — ruhe ich aus in
geborgener Stille — —

Wohin es mich treibt — Er geht mir voraus.

Immer Sein Wille

jagt mich durch Leiden bis vor Sein Gesicht —
nun ruhe ich lächelnd in Seinem Licht
in guten Händen — —.

Dich liebe ich,
der Du mein Angesicht aufhobst ins Licht,
der Du den Tod von mir nahmst
und mir die Erde zurückgabst.
Der Boden unter meinen Füßen
ist Dein Geschenk —
wie sollte nicht jeder Schritt — Dank sein!
Alles Leben,
das Welt wird in mir
brandet zu Dir.
Du
bist Quelle und Mündung.
Über jeder Freude des Herzens,
jedem Lächeln der Seele
spielt der Glanz Deines Nah-seins.
Tausendfältig
aus andächtig Erschaudem
strömt mir Dein Wesen.

ABENDGEBET FÜR RUTH

An jedem Abend, der sich niedersenkt,
Muss ich die Hände wie von selber falten,
Und was mein Herz erfreut, was es bedrängt,
Steigt aufwärts in Dein überirdisch Walten.

Du — Vater über dieser großen Welt,
Wie tut es wohl, in Deinem Schutz zu knien,
Am Abend — wenn das Dunkel mich befällt
Und die Gedanken mich in Zweifel ziehen.

Wie werd' ich ruhig unter Deiner Hand,
Du gibst den Frieden allem Tun und Denken,
Du führst mich durch Dein weites Erdenland,
Du wirst mir Wege — zu Dir selber schenken.

Aus jedem Schlaf lass mich zu Dir erblüh'n
Mit neuer Kraft — mit neuem starkem Willen,
O lass mich — Licht aus Deinem Licht erglüh'n
Und so — mein Sein in Deinem Sinn erfüllen.

TOD UND ERSTEHUNG

Ich weiß mein Gott — auch dies ist deine Gnade,
dass ich entblättert stehe — wie im Herbst der Baum,
dass ich so tief in meiner Ohnmacht bade,
dass ich veröde wie ein leerer Raum.

Du willst den Tod — den tiefsten, letzten Tod,
Du saugst den letzten Tropfen aus der Schale,
Du willst mich auf den Bergen meiner Not:
herabzustürzen mich in dunkle Tale.

Du willst die Form, die nichts mehr trägt, noch hält,
die ihres Inhalts, ihres Seins vergaß,
in die kein Strahl von Deiner Sonne fällt,
die nicht mehr weiß, dass sie Dich ganz besaß.

Und so — ein leerer Kelch in Deiner Hand —
strömst Du das neue Wunder in mich ein — —
und blühend stürz ich über meinen Rand,
nichts als — Dein Strom, Dein Wille — Gott
nur Du — zu sein.

GOTTESKINDSCHAFT

Einmal sind wir Teil von Ihm gewesen,
Teil von Seinem Herzen, Seinem Wesen,
Als wir noch in Seinem Atem lebten
Und gestaltlos, dienend Ihn umschwebten.

Dann erst hat sein liebendes Gewissen
Uns von Seinem Herzen losgerissen,
Uns herabgeweht als Gottessamen
Auf die Weltenerde — — ohne Namen.

Von Ihm fern — als „Weltkind“ neu geboren
Ging die Gotteskindschaft uns verloren —
Aber tief in unserm tiefsten Innen
Quält ein rückerinnerndes Besinnen.

Weltkind sein — heißt: Gott an allen Ecken
Dieser Erde — schrittweis' — neu entdecken —
Trachten auch — mit allen Herzenssinnen
Ihm die Erde wiederzugewinnen.

Und an jenem Tage, der verkündet,
Dass Sein Reich in jedes Herz gegründet:
Wird das „Weltkind“ wieder — auch auf Erden —
„Gotteskind“ an Gottes Herzen werden.

INHALT

Ewiger Wandel

Ewiger Wandel	7
Ewiger Beginn	8
Tröstung	9
Da alles, was zu uns kommt	10
Ach, könnte man doch	11
Tod I	12
Tod II (Heimkehr)	13
Der erste Atemzug Frühling	14
Opferung	15
Nun ist es leer	16
Elegie der Schweren	17
Trost	18/19
Wie eine hängende Wolke	20
Frauenleben	21
An das Leben	22
Die Nacht	23
Winter	24
Ewige Rückkehr	25

Begegnungen

Leitspruch	29
Bestimmung	30
Uns zu lieben	31
Der Gebende	32
An — —	33
Das unsichtbare Leben	34
Tröstung	35
Liebe I	36
Liebe II	37
Sommer	38
Für meine Ruth	39
Für meine Erika I	40

Für meine Erika II	41
Ungesagtes	42
Der Dichter	43
Der Arzt I	44
Der Arzt II	45
Kriegstod	46/47
Trauer um Rainer Maria Rilke	48
Dein Blut ruft so laut	49
Tänze I	50
Tänze II	51
Als Wartender.....	52
Sommerruf	53
Die Verlassene	54
Einer Fremden im Eisenbahncoupé	55
Fluch	56
Litanei der Armen	57
Ach, nur aus dem Gesetz	58
Abschied	59

An Gott

Vorspruch	63
Mensch in Not	64
Die Irrenden	65
Der hat des Lebens Tieferes	66
Du bist — wie Blume, Stern	67
Und wär ich nichts	68
Ich möchte, dass einer mich rief	69
Versöhnung I	70
Versöhnung II	71
Versöhnung III	72
Bewahrung	73
Dich liebe ich	74
Abendgebet für Ruth	75
Tod und Erstehung	76
Gotteskindschaft	77

Voskobari 650

Heinz-Gerhard Greve

Moderato

The musical score for 'Voskobari 650' is written in G major and 4/4 time. It consists of three systems of music. The first system contains four measures, the second system contains four measures, and the third system contains three measures. The notation includes a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 4/4 time signature. Fingerings are indicated by numbers 1-4 and 0 (open string). The piece concludes with a double bar line.

Vögele der Maggid (eBook)

Eine Geschichte aus dem Leben einer kleinen jüdischen Gemeinde
von Aaron David Bernstein, 1864
+ Vögele der Maggid für klassische Gitarre

Mendel Gibbor (eBook)

von Aaron David Bernstein, 1865
+ Mendel Gibbor für klassische Gitarre

Die vierte Galerie (eBook)

Ein Wiener Roman
von Oskar Rosenfeld, 1910
+ Die vierte Galerie für klassische Gitarre

Tage und Nächte (eBook)

Novellen
von Oskar Rosenfeld, 1920
+ Tage und Nächte für klassische Gitarre

Mendl Ruhig (eBook)

Eine Erzählung aus dem mährischen Ghettoleben
von Oskar Rosenfeld
+ Mendl Ruhig für klassische Gitarre

Vom Cheder zur Werkstätte (eBook)

Eine Erzählung aus dem Leben der Juden in Galizien von F. v. St. G.
Moritz Friedländer, Wien 1885
+ Vom Cheder zur Werkstätte für klassische Gitarre

Gedichte (eBook)

von Ludwig Franz Meyer
+ Ein Gedicht für klassische Gitarre

Polnische Juden (eBook)

Geschichten und Bilder von Leo Herzberg-Fränkell,
1888, dritte vermehrte Auflage
+ Aus der vergangenen Zeit für klassische Gitarre

Eduard Kulke, Ausgewählte Werke (eBook)

+ Musiknoten für das Stück Voskobari 167 für klassische Gitarre

Geschichte der Juden in Frankfurt a. M. (1150-1824) von I. Kracauer, 1. Band (eBook)

+ Noten „Voskobari 139“ für klassische Gitarre

Geschichte der Juden in Frankfurt a. M. (1150-1824) von I. Kracauer, 2. Band (eBook)

+ Noten „Voskobari 140“ für klassische Gitarre

Geschichte der Juden in Nürnberg und Fürth von Hugo Barbeck, 1878 (eBook)

+ Noten „Voskobari 146“ für klassische Gitarre

Für unsere Jugend. Ein Unterhaltungsbuch für israelitische Knaben und Mädchen.

Herausgegeben von E. Gut (eBook)

+ Noten „Voskobari 143“ für klassische Gitarre

Songs from the Ghetto By Morris Rosenfeld (eBook)

„Mein Judentum“ (eBook)

Die hauptsächlichsten unterscheidenden Merkmale des Judentums und des Christentums. Für jung und alt dargestellt von Isaac Herzberg

+ Noten „Voskobari 145“ für klassische Gitarre

Geschichte der Juden in Berlin von Ludwig Geiger, 1871 (eBook)

+ Noten „Voskobari 148“ für klassische Gitarre

Die Juden in Trier von Fritz Haubrich (eBook)

+ Noten „Voskobari 149“ für klassische Gitarre

Geschichte der Juden in Magdeburg von Dr. Moritz Spanier (eBook)

+ Noten „Voskobari 150“ für klassische Gitarre

Bilder aus der Vergangenheit der jüdischen Gemeinde Mainz von Dr. Siegmund Salfeld (eBook)

+ Noten „Voskobari 160“ für klassische Gitarre

11 Bücher von Ida Oppenheim (28.8.1864 – 19.10.1935) (eBook)

+ Noten „Voskobari 151“ für klassische Gitarre

8 Bücher von Isaak Herzberg (18.6.1857 – 6.11.1936) (eBook)

+ Noten „Voskobari 152“ für klassische Gitarre

Geschichte der Juden in Olmütz von Prof. Dr. Berthold Oppenheim (eBook)

+ Noten „Voskobari 153“ für klassische Gitarre

Märchen von Clara Michelson (eBook and paper book)

+ Noten „Voskobari 142“ für klassische Gitarre

Novellen von Clara Michelson (eBook and paper book)

+ Noten „Voskobari 154“ für klassische Gitarre

Jüdisches Kind aus dem Osten von Clara Michelson (eBook and paper book)

+ Noten „Voskobari 136“ für klassische Gitarre

Wölfleins Liebe, Roman aus dem Kinderleben, von Clara Michelson (eBook and paper book)

+ Noten „Voskobari 157“ für klassische Gitarre

Weitere Texte von Clara Michelson (eBook and paper book)

+ Noten „Voskobari 158“ für klassische Gitarre

Sünde wider den Geist von Clara Michelson (eBook and paper book)

+ Noten „Voskobari 148“ für klassische Gitarre

Bilder aus dem Leben jüdischer Sträflinge, von Abraham Guttman (eBook)

+ Noten „Voskobari 141“ für klassische Gitarre

Dorfjuden. Ernstes und Heiteres von Ostischen Leuten + Ostdeutsches Judentum.

Tradition einer Familie, von Heinrich Kurtzig (eBook)

+ Noten „Voskobari 159“ für klassische Gitarre

Das Mädchen von Tanger. Einer wahren Begebenheit nacherzählt, von Dr. W. Herzberg (eBook)

+ Noten „Voskobari 155“ für klassische Gitarre

Wenn das Glück will. Eine Erzählung aus dem Orient von S. D. Weiskopf (eBook)

+ Noten „Voskobari 137“ für klassische Gitarre

Zwei Generationen. Erzählungen + Vom östlichen Judentum. Religiöses, Literarisches, Politisches, von M. J. Bin Gorion (eBook)

+ Noten „Voskobari 164“ für klassische Gitarre

Kinder des Ghetto Band I/II + Tragödien des Ghetto, von Israel Zangwill (eBook)

+ Noten „Voskobari 272“ für klassische Gitarre

Geschichte der badischen Juden seit der Regierung Karl Friedrichs (1738-1909)

+ Juden Freiburg i. B., von Adolf Lewin (eBook)

+ Noten „Voskobari 279“ für klassische Gitarre

Die Judenmassacres in Kischinew von Berthold Feiwel (eBook)

+ Noten „Voskobari 277“ für klassische Gitarre

Clara Michelson (1881-1942), Zwei Werke in Jiddisch und Deutsch (eBook)

Jüdisches Kind aus dem Osten / (Di Yidishe Neshome) די יידישע נשמה

Der Baum und der Vogel / דער בוים און דער פֿויגל

+ Noten „Voskobari 136“ und „The Song Of The Bird“ für klassische Gitarre

„Der Baum und der Vogel“ von Clara Michelson (1881-1942) auf Deutsch, Englisch, Französisch, Hebräisch, Jiddisch und Russisch (eBook)

+ Noten „The Song Of The Bird“ für klassische Gitarre

Clara Michelson (1881-1942), ENFANT JUIF DE L'EST (Jüdisches Kind aus dem Osten), L'ARBRE ET L'OISEAU (Der Baum und der Vogel) (eBook)

+ Sheet music The Song Of The Bird for classical guitar

Liebesgeschichten aus vielen Ländern von Meir Aron Goldschmidt (eBook)

+ Musiknoten für das Stück „Voskobari 161“ für klassische Gitarre

Altneue Menschen, Ein Judenroman von Karl Teller (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 164“ für klassische Gitarre

Ver Sacrum, Roman einsamer Mädchen von Karl Teller (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 419“ für klassische Gitarre

Eva, Roman von Karl Teller (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 276“ für klassische Gitarre

Kindertage, Erinnerungen aus einem jüdischen Lehrerhaus von Samuel Blach (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 138“ für klassische Gitarre

Aus Vergangenheit und Gegenwart, 1. + 2. Band, Jüdische Erzählungen von Dr. M. Lehmann (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 282“ für klassische Gitarre

Aus Vergangenheit und Gegenwart, 3. + 4. Band, Jüdische Erzählungen von Dr. M. Lehmann (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 291“ für klassische Gitarre

Aus Vergangenheit und Gegenwart, 5. Band, Jüdische Erzählungen von Dr. M. Lehmann (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 286“ für klassische Gitarre

Aus Vergangenheit und Gegenwart, 6. Band, Jüdische Erzählungen von Dr. M. Lehmann (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 301“ für klassische Gitarre

Fünf Wochen in Brody unter jüdisch-russischen Emigranten. Ein Beitrag zur Geschichte der russischen Judenverfolgung von M. Friedländer (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 300“ für klassische Gitarre

Die russischen Judenverfolgungen. Fünfzehn Briefe aus Süd-Russland (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 275“ für klassische Gitarre

Die Judenstadt von Lublin von Majer Balaban (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 292“ für klassische Gitarre

Ostjüdische Legenden von Jonas Kreppel (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 298“ für klassische Gitarre

Der Rabbi von Liegnitz von Ascher Sammter (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 417“ für klassische Gitarre

Sieben Bücher von Arthur Silbergleit (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 389“ für klassische Gitarre

Sieben Bücher von Else Croner (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 412“ für klassische Gitarre

Von polnischen Juden (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 392“ für klassische Gitarre

Moses Pipenbrinks Abenteuer. Die seltsamen Erlebnisse eines kleinen jüdischen Jungen von C. Z. Klötzel (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 422“ für klassische Gitarre

Deutscher Kinderfreund für Israeliten (Seiten 1-104) von Dr. S. Werxheimer (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 414“ für klassische Gitarre

Fünf Bücher von Jizchok-Leib-Perez (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 401“ für klassische Gitarre

Sammlung preisgekrönter Märchen (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 424“ für klassische Gitarre

Träumer des Ghetto, Band I/II, von Israel Zangwill (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 283“ für klassische Gitarre

Die Familie y Aguillar, Erzählung von Dr. M. Lehmann (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 426“ für klassische Gitarre

Jüdische Sagen und Legenden für jung und alt, gesammelt und wiedererzählt von Dr. Bernhard Kuttner, 1. – 6. Bändchen (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 396“ für klassische Gitarre

Am Bahnhof und andere Novellen von Dowid Bergelson (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 411“ für klassische Gitarre

Jossele, Aus dem polnisch-jüdischen Jargon nach einer Erzählung von Jakob Dieneson frei bearbeitet, von Albert Katz (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 647“ für klassische Gitarre

Sippurim, Sammlung jüdischer Volkssagen, Erzählungen, Mythen, Chroniken, Denkwürdigkeiten und Biographien berühmter Juden, 1. – 8. Bändchen (eBook)

+ Noten für das Stück „Voskobari 651“ für klassische Gitarre

Sheet music of Musikverlag Ulrich Greve:

Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, 2 nd Edition, 18 Pieces*	eBook	UG 1026
	Paper book	UG 1027
Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Second Book, 2 nd Edition, 13 Pieces*	eBook	UG 1028
	Paper book	UG 1029
Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Third Book, 2 nd Edition, 12 Pieces*	eBook	UG 1030
	Paper book	UG 1031
Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Fourth Book, 2 nd Edition, 12 Pieces*	eBook	UG 1032
	Paper book	UG 1033
Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Fifth Book, 2 nd Edition, 13 Pieces*	eBook	UG 1034
	Paper book	UG 1035
Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Sixth Book, 2 nd Edition, 13 Pieces*	eBook	UG 1036
	Paper book	UG 1037
Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Seventh Book, 13 Pieces*	eBook	UG 1040
	Paper book	UG 1041

Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Eighth Book, 11 Pieces*	eBook Paper book	UG 1042 UG 1043
Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Ninth Book, 13 Pieces*	eBook Paper book	UG 1044 UG 1045
Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Tenth Book, 12 Pieces*	eBook Paper book	UG 1055 UG 1056
Beautiful Music For 10-string Classical Guitar, Eleventh Book, 26 Pieces*	eBook Paper book	UG 1110 UG 1111
An Old Man / ἀνδρεῖος, 2 pieces for 10-string classical guitar*	eBook	UG 1095
Music for 10-string Classical Guitar inspired by a Retirement Home 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1146 UG 1147
Music for 10-string Classical Guitar inspired by Women 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1154 UG 1155
Music for 10-string Classical Guitar inspired by Clouds 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1171 UG 1172
Music for 10-string Classical Guitar inspired by Ways 20 Pieces*	eBook Paper book	UG 1176 UG 1177
Music for 10-string Classical Guitar inspired by the Curves of Guitars 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1181 UG 1182
Music for 10-string Classical Guitar inspired by Moments 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1197 UG 1198
Music for 10-string Classical Guitar inspired by the end of the 10-string guitar 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1203 UG 1204
Old Man Suite (ἀνδρεῖος / An Old Man / Mr Hiller's Hill) dedicated to Andreas Hiller*	eBook Paper book	UG 1158 UG 1159
YEPES Suite for Andreas Hiller*	eBook Paper book	UG 1205 UG 1206
Beautiful Music For 6-string Classical Guitar, 2 nd edition, 14 Pieces*	eBook Paper book	UG 1024 UG 1025
Beautiful Music For 6-string Classical Guitar, Second Book, 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1092 UG 1093
Classical Guitar Music inspired by a Retirement Home 36 Pieces*	eBook Paper book	UG 1142 UG 1143
Classical Guitar Music inspired by Clouds 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1160 UG 1161
Classical Guitar Music In A House 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1211 UG 1212
Classical Guitar Music In An Unknown Chamber 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1225 UG 1226
14 Songs By Mordechai Gebirtig, arranged for classical guitar, 3 rd edition	eBook Paper book	UG 1038 UG 1039

Original Pieces For 10-string Guitar, Compilation of books „Beautiful Music For 10-string Classical Guitar“ 1 to 9 + 5 extra pieces + New compositions for 6-string classical guitar + 14 Songs By Mordechai Gebirtig, arranged for classical guitar + One new composition for Renaissance and one for Baroque lute	eBook Paper book	UG 1053 UG 1054
New Original Music For 11-string Alto Guitar, 30 Pieces*	eBook Paper book	UG 1049 UG 1050
New Original Music For 11-string Alto Guitar, Second Book, 30 Pieces*	eBook Paper book	UG 1062 UG 1063
New Original Music For 11-string Alto Guitar, Third Book, 30 Pieces*	eBook Paper book	UG 1089 UG 1090
New Original Music For 13-string Classical Guitar, First Book (baroque tuning in D minor), 30 Pieces*	eBook Paper book	UG 1058 UG 1059
New Original Music For 13-string Classical Guitar, Second Book (baroque tuning in D minor), 30 Pieces*	eBook Paper book	UG 1060 UG 1061
New Original Music For 13-string Classical Guitar, Third Book (regular e tuning), 30 Pieces*	eBook Paper book	UG 1064 UG 1065
New Original Music For 13-string Classical Guitar, Fourth Book (regular e tuning), 30 Pieces*	eBook Paper book	UG 1067 UG 1068
New Original Music For 13-string Classical Guitar, Fifth Book (baroque tuning in D minor), 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1069 UG 1070
New Original Music For 13-string Classical Guitar, Sixth Book (baroque tuning in D minor), 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1076 UG 1077
New Original Music For 13-string Classical Guitar, Seventh Book (baroque tuning in D minor), 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1112 UG 1113
New Original Music For 13-string Classical Guitar, Eighth Book (e tuning), 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1114 UG 1115
Barock Mood, Original Music For 13-string Classical Guitar (baroque tuning in d minor), 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1187 UG 1188
Awesome music for 13-string guitar (D minor tuning), 40 Pieces*	eBook Paper book	UG 1216 UG 1217
New Beautiful Duets For 6- and 10-string Classical Guitar, First + Second Book 20 Pieces*	eBook Paper book	UG 1079 UG 1080
New Beautiful Duets For 6-string Classical and 11-string Alto Guitar, 10 Pieces*	eBook Paper book	UG 1083 UG 1084

Noten und Bücher zum kostenlosen Download hier:
<https://ulrich-greve.eu/free/others.html>

* Composer: Heinz-Gerhard Greve